



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Verhältniß zu den Condottieren

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Wenn es z. B. Verräther in den Pregadi gab, so wurde dies reichlich dadurch aufgewogen, daß jeder Venezianer in der Fremde ein geborener Kundschafter für seine Regierung war. Von venezianischen Cardinälen in Rom verstand es sich von selbst, daß sie die Verhandlungen der geheimen päpstlichen Consistorien nach Hause meldeten und sich, wo sie es konnten, bei den Päpsten für die Republik verwendeten. Cardinal Domenico Grimani ließ in der Nähe von Rom (1500) die Depeschen wegfangen, welche Ascanio Sforza an seinen Bruder Lodovico Moro absandte, und schickte sie nach Venedig; sein eben damals schwer angeklagter Vater machte dies Verdienst des Sohnes öffentlich vor dem Gran-Consiglio d. h. vor der ganzen Welt geltend.¹⁾

Wie Venedig seine Condottieren hielt, ist oben (S. 23) angedeutet worden. Wenn es noch irgend eine besondere Garantie ihrer Treue suchen wollte, so fand es sie etwa in ihrer großen Anzahl, welche den Verrath ebensosehr erschweren, als dessen Entdeckung erleichtern mußte. Beim Anblick venezianischer Armeerollen fragt man sich nur, wie bei so bunt zusammengesetzten Schaaren eine gemeinsame Action möglich gewesen? In derjenigen des Krieges von 1495 figuriren²⁾ 15,526 Pferde in lauter kleinen Posten; nur der Gonzaga von Mantua hatte davon 1200, Gioffredo Borgia 740; dann folgen sechs Anführer mit 700—600, zehn mit 400, zwölf mit 400—200, etwa vierzehn mit 200—100, neun mit 80, sechs mit 60—50 *rc.* Es sind theils alte venezianische Truppkörper, theils solche unter venezianischen Stadtdligen und Landadligen; die meisten Anführer aber sind italienische Fürsten und Stadthäupter oder Verwandte von solchen. Dazu kommen 24,000 Mann Infanterie, über deren Beschaffung und Führung nichts bemerkt wird, nebst weiteren 3300 Mann wahrscheinlich besonderer Waffengattungen. Im Frieden waren die Städte der Terraferma gar nicht oder mit unglaublich geringen Garnisonen besetzt. Venedig

¹⁾ Chron. Ven. l. c. Col. 166.

²⁾ Malipiero, l. c. VII, I, p. 349.
Andere Verzeichnisse dieser Art bei
Marin Sanudo, Vite de' Duchi, Mur.

XXII, Col. 990 (vom J. 1426), Col.
1088 (vom J. 1440), bei Corio, fol.
435—438 (von 1483), bei Guazzo,
Historie, fol. 151 fg.

verließ sich nicht gerade auf die Pietät, wohl aber auf die Einsicht seiner Unterthanen; und so erlebte es, nach der jämmerlich verlorenen Schlacht bei Baila oder Agnadello (14. Mai 1509), daß die Städte des Festlandes, die zunächst allerdings, der Gewalt weichend, zum Feinde übergegangen waren, ohne sonderlichen Unmuth unter die altgewohnte Herrschaft zurückkehrten.¹⁾ Dieser Krieg der Liga von Cambray war, beiläufig gesagt, das Resultat eines hundertjährigen Geschreies über die Vergrößerungssucht Venedigs. Letzteres beging zuweilen den Fehler allzukluger Leute, welche auch ihren Gegnern keine nach ihrer Ansicht thörichten, rechnungswidrigen Streiche zutrauen wollen.²⁾ In diesem Optimismus, der vielleicht den Aristokratien am ehesten eigen ist, hatte man einst die Rüstungen Mohammed's II. zur Einnahme von Constantinopel, ja die Vorbereitungen zum Zuge Karl's VIII. völlig ignoriert, bis das Unerwartete doch geschah.³⁾ Ein solches Ereigniß war nun auch die Liga von Cambray, insofern sie dem klaren Interesse der Hauptanstifter, Ludwig's XII. und Julius' II., entgegenlief. Im Papst war aber der alte Haß von ganz Italien gegen die erobernden Venezianer aufgesammelt, so daß er über den Einmarsch der Fremden die Augen schloß, und was die auf Italien bezügliche Politik des Cardinals Amboise und seines Königs betraf, so hätte Venedig deren bössartigen Blödsinn schon lange als solchen erkennen und fürchten sollen. Die meisten Uebrigen nahmen an der Liga Theil aus jenem Reid, der dem Reichthum und der Macht als nützliche Zuchtruthe gesetzt, an sich aber ein ganz jämmerliches Ding ist. Venedig mußte sich zwar augenblicklich unterwerfen, verstand es aber mit großer Geschicklichkeit sich bald zum Schaden seiner Feinde wieder zu erheben.

Eine Macht, deren Grundlagen so complicirt, deren Thätig-

¹⁾ Daß Venedig die unterworfenen Städte der Treue entbunden und ermächtigt habe sich dem Feinde zu übergeben, ist eine historische Fabel. Vgl. Manfren: *Del preteso scioglimento di sudditanza dopo la battaglia di Agnadello* im *Arch. veneto* 1872.

²⁾ Guicciardini (*Ricordi*, N. 150) bemerkt vielleicht zuerst, daß das politische Rachebedürfniß auch die deutliche Stimme des eigenen Interesses übertäuben könne.

³⁾ Malipiero, l. c. VII, I, p. 328.